

Kurzvorstellung der Projekts

Die Alterung der Gesellschaft erfasst zunehmend auch den suburbanen Raum. Diese Entwicklung wird u.a. dadurch getragen, dass die Bezieher der in der ersten Suburbanisierungswelle der 1960/70er Jahre gebauten Einfamilienhäuser mittlerweile das Seniorenalter erreicht haben. Die planerischen Herausforderungen, die mit der kollektiven Alterung in suburbanen Einfamilienhausgebieten verbunden sind, entstehen vor allem aus der Diskrepanz zwischen den Wohnbedürfnissen älterer Menschen und der Wohnsituation in suburbanen Einfamilienhausgebieten (autoorientierte Wohnstandorte, geringes Nahversorgungsangebot etc.).

In der fachlichen Diskussion um die kollektive Alterung in suburbanen Wohngebieten stehen sich zwei widersprüchliche Einschätzungen gegenüber, wie die älteren Bewohner suburbaner Einfamilienhausgebiete mit dieser Diskrepanz umgehen:

- Einerseits weisen gerade Senioren und Eigentümerhaushalte gegenüber anderen Bevölkerungsgruppen eine sehr große Bindung an ihren Wohnstandort auf. Diese betrifft sowohl das Haus an sich als auch das Umfeld und die Nachbarschaft, die in Einfamilienhausgebieten häufig sehr homogen ist und über Jahrzehnte nahezu unverändert besteht. Das Haus wird ggf. durch Umbaumaßnahmen an die Erfordernisse des Alters angepasst und Dienstleistungen in Anspruch genommen, ein Umzug, z.B. in ein Altenheim, wird aber nur als letzte Möglichkeit in Betracht gezogen („Aging in Place“).
- Andererseits spricht auch einiges dafür, dass die Mobilitätsbereitschaft älterer Menschen im suburbanen Raum zunimmt. Insbesondere den „Jungen Alten“, die im suburbanen Raum leben, wird ein Potenzial zugeschrieben, zurück in die Stadt, und damit in die Nähe zu sozialen und kulturellen Infrastrukturen, zu ziehen. Gestützt wird diese These etwa dadurch, dass heutige Senioren generationen bereits in der Vergangenheit räumlich mobiler waren als frühere Senioren generationen und dass aufgrund der steigenden Lebenserwartung die Zeit nach dem Renteneintritt zunehmend als eigenständiger Lebensabschnitt aufgefasst wird, für den sich ein Umzug an einen an die geänderten Wohnbedürfnisse angepassten Wohnstandort lohnt.

Ziel des Projektes ist es zu untersuchen, inwieweit diese beiden Einschätzungen empirisch belegt werden können und welche Vorstellungen die Bewohner suburbaner Einfamilienhausgebiete im Hinblick auf das Wohnen im Alter haben.

Mögliche Forschungsfragen sind:

- Ist eine Umzugsbereitschaft älterer Bewohner in suburbanen Einfamilienhausgebieten erkennbar? Falls ja, wodurch ist diese bedingt? Welche Wohnwünsche und -bedürfnisse haben diese Haushalte?
- Oder beabsichtigen die Bewohner möglichst lange in ihrem Eigenheim wohnen zu bleiben? Welche neuen Anforderungen haben sie an ihr Wohnumfeld und die Infrastrukturausstattung?
- Gibt es Unterschiede zwischen unterschiedlich gut an den ÖPNV angebundenen Wohnstandorten?

Ansprechpartnerin

Dipl.-Ing. Angelika Münter
Technische Universität Dortmund, Fakultät Raumplanung
4421 Dortmund
Tel.: 0231 / 755 6028
E-mail: angelika.muenter@tu-dortmund.de